

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Kaufgabe am Abend vorher).  
Abonnementspreis monatlich 410 000 M.  
durch die Post bezogen 41 0000 M. (ohne Postgebühren).  
Bestellungen nehmen alle Postämter an, deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstellen entgegen.  
Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.  
Grenzpost-Anschluß Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 mm hohen 1 Spalt Raum 100000 M., für außerordentlich hohe 800000 M., im Kleinformat 500000 M. (inkl. Zeilenraum und Umrahmung).  
Anzeigen-Anträge bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Druck: Verlag Annaburg Nr. 24.

Nr. 74.

Sonnabend, den 15. September 1923.

26. Jahrg.

— Berlin, den 14. September 1923.

## Chronik des Tages

- Reichskanzler Stresemann machte bei einem Empfang der Presse neue wichtige Mitteilungen über das deutsche Garantiegebot.
- Die Pariser Presse bezeichnet die Kanzlerrede als einen Schritt vorwärts.
- Nach einer französischen Meldung aus Düsseldorf ist in der Nähe von Kassel am 10. September ein Deutscher von einem Bomben getötet worden.
- Die deutsche Flotte wird wegen ihrer Wertlosigkeit an der Weseler Börse in Zukunft nicht mehr notiert.
- Vom 16. September 1923 ab werden die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn wiederum erhöht, und zwar auf das Doppelte der für die erste Septemberhälfte geltenden Höhe.
- Die Gewähr für den Fernbrief beträgt ab 20. September 250 000 M.
- Amtlicher Dollarkurs am 13. September 92 169 000 Geld, 92 631 000 Brief.

## Die neue Reichskanzlerrede.

Dr. Stresemann über die Verständigungsmöglichkeiten.

In der Presseabteilung der Reichsregierung fand auf Einladung ihres Leiters ein Empfang der Presse statt, zu dem Reichskanzler Dr. Stresemann, die Reichsminister und eine größere Anzahl hervorragender Regierungspersonlichkeiten erschienen waren. Bei dieser Gelegenheit ergießt der Reichskanzler das Wort zu der angekündigten Rede, die eine Antwort auf die jüngste Sonntagsgedächtnisrede Poincarés darstellt. Die Rede des Kanzlers gliedert sich in zwei Teile: Der erste ist den interpolitischen Problemen gewidmet, während der zweite und wichtigere Teil die Haftung des deutschen Privatbesitzes, die das Reich über den Wortlaut des Versailler Vertrages hinaus anbietet, behandelt.

### Die wirtschaftlichen Maßnahmen.

Eingangs schildert der Kanzler unsere trostlose finanzielle und wirtschaftliche Lage und wies von neuem auf die Notwendigkeit einer Steigerung der Produktion und Arbeitsleistung hin. Das Reichskabinett wird sich, so kündigte der Kanzler an, in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen, wie vor allem eine Erhöhung der bergbauischen Produktion im nichtbesetzten Deutschland ermöglicht werden kann. Ferner wird das Kabinett in eine Prüfung über die neue erleichterung eintreten. In die Finanzämter sind bereits Anordnungen ergangen, nicht erträglichere Härten zu beseitigen, Erlaß namentlich für Leute kleiner Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu schaffen.

Ueber die Maßnahmen gegen den Währungssezerfall teilte der Kanzler mit, daß innerhalb von zwei Wochen mit der Einführung des wertbefähigenden Geldes zu rechnen ist. Er betonte, was schon in halbamtlichen Mitteilungen veröffentlicht worden ist, daß daneben an der Papiermarkt als geschäftlichen Lösungsmittel festgehalten wird, und erklärt, daß Hand in Hand mit der Einführung der Goldwährung eine Stabilisierung der Papiermarkt erreicht werden müsse.

Den Uebergang zur auswärtigen Politik fand der Kanzler mit dem Hinweis darauf, daß jede Währungsreform nutzlos ist, wenn nicht der außenpolitische Konflikt gelöst wird. In diesem Zusammenhang führte der Kanzler u. a. folgendes an:

Dienheit ist besser als Zwang und deshalb wollen wir es offen ausprechen. Eine Lösung des außenpolitischen Konfliktes ist eine Lösung der Finanzfrage nicht zu finden. Die Regierung hat sich von erster Tage ihres Amtsantritts an die Lösung des Außenpolitischen zur Aufgabe gestellt. Das Ziel des außenpolitischen Wiederaufbaues konnte nur sein, das Ausmaß der Währungsreform demselben Standpunkt auszugehen, hat die Regierung gehalten. Sie würde sich das größte Verdienst erwerben, wenn sie den Außenpolitischen soweit als möglich abblenden könnte. Aber die historische Pflichtnahme liegt zunächst die Befriedigung der Schwermittel. Für uns ist entscheidend die Frage der Souveränität über das Rheinland und die Wiedergewinnung der Freiheit des Ruhrgebietes. Dafür sind wir bereit, reale Garantien zu geben.

### Zer französische Ministerpräsident

hat kürzlich in einer Rede ausgeführt, er zöge die positiven Eigenschaften, die Frankreich in der Hand habe, den höchsten ethischen Werten vor. Was ich in meinen Darlegungen des privaten Besizes, und erst deshalb über den Versailler Vertrag hinaus. Die Heranziehung des privaten Besizes ist ein realisierbares Hand, während die Sicherheiten des Versailler Vertrages dies zur Zeit nicht sind.

Wenn auf Reichsbesitz und Privatbesitz der Wirtschaft ein Handrecht an erster Stelle Hypotheken zugunsten des Reiches eingetragen werden, und zwar in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes dieses Besizes, so könnten diese Hypotheken als ein reales und mobiles Wertobjekt in eine Treuhandgesellschaft eingebracht werden, an deren Verwaltung die Reparationsgläubiger beteiligt werden könnten. Diese wäre in der Lage, auf Grund der Hypotheken und Binsereignisse durch Ausgabe von Obligationen Anleihen aufzunehmen. Dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, auch Frankreich sofort in den Besitz größerer Zahlungen zu setzen.

### Zur Frage des positiven Widerstandes.

Eine derartige Regelung ist sicherlich eine reale Aufgabe. Sie bedingt zu ihrer Verwirklichung die Wiederherstellung über das Ruhrgebiet und die Wiederherstellung seiner Souveränität über das Rheinland. Sie ist geeignet, die Frage des positiven Widerstandes zu erledigen, wenn man aus die Erwartung darf, daß auf Grund einer solchen Vereinbarung das Ruhrgebiet gesichert wird, und im Rheinland die alten Rechte wieder hergestellt werden. Gibt man und die Sicherheit, daß jeder, der Rhein und Ruhr seine Heimat nennt, frei der Heimat wiedergehen wird, so besteht kein Grund mehr, dieses große, einheitliche Wirtschaftsgebiet zu seiner alten Arbeitslosigkeit wieder zurückzugeben.

Ich hoffe auf die Möglichkeit einer solchen Regelung. Frankreich hat durch seinen Ministerpräsidenten wiederholt erklärt, daß es keine Ansetzung beschlossene. Für uns ist die Frage, ob die deutsche Wirtschaft die ihr zugehörige Belastung wird tragen können. Ich darf mit Bestimmtheit darauf hinweisen, daß den gegenwärtigen Kabinett von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft Vorschläge angeboten worden sind, in der Höhe, die uns die Ausföhrung der heute von mir vorgeschlagenen Zahlungen ermöglichen wird. Es handelt sich um

das Leben und Sterben des deutschen Volkes. Jedem eine Verständigung ist allerdings davon abhängig, ob man glaubt, daß eine Stimmung zwischen Frankreich und Deutschland geschaffen werden kann, auf der sich eine solche Verständigung aufbauen läßt.

Reichskanzler Dr. Stresemann schloß seine von den Hören mit starkem Beifall und lebhafter Zustimmung aufgenommene Rede mit dem Wunsch, daß auch diejenigen Persönlichkeiten, in deren Hand heute mehr als das Geschick Frankreichs liegt, sich von dem Gesichtspunkt lösen lassen mögen, daß es jetzt gilt, den Frieden zu wollen, den Frieden zu erhalten durch eine Politik der Gerechtigkeit, die gesichert ist, nationale Lebensinteressen zu berücksichtigen und damit die Garantie für einen wirtschaftlichen Frieden zu geben.

## Das Pariser Echo.

„Ein Schritt nach vorn.“

Ueber den Eindruck, den die Rede Stresemanns in französischen Regierungskreisen gemacht hat, verlautet noch nichts. Dagegen befaßen sich die Pariser Blätter ausgiebig mit den Erklärungen des Kanzlers, die zwar auch immer noch als unzureichend bezeichnet aber im allgemeinen doch günstig aufgenommen werden.

So bezeichnet der gelegentlich offiziöse „Matin“ die Erklärungen Stresemanns als „einen Schritt nach vorn“ und bemerkt weiter, die Dramatisierung des vom Reichskanzler geschilderten Zahlungssystems genüge noch nicht, um Frankreich zur Räumung des Ruhrgebietes zu veranlassen. Frankreich sei bereit, das Kontroll-Regime im Ruhrgebiet zu ändern, würde die Räumung aber nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zugehen.

Der „Gaulois“, dessen außenpolitischer Mitarbeiter zu den von Poincaré persönlich informierten Pressevertretern gehört, hält es für möglich, daß die Pläne Stresemanns Interesse verdienen, bezeichnet jedoch ihre weitere Präzisierung als notwendig. Er möchte wissen, durch welche Mittel der Staat die Mitwirkung der Besitzer des Privateigentums zu sichern gedenkt und wieviel Prozent Frankreich von den Zinsen der geplanten Hypothek erhalten soll. Ferner wünscht das Blatt Auskunft darüber, wie Stresemann die notwendige Kontrolle ermöglichen will. Das Blatt stellt zum Schluß zusammenfassend fest, die Erklärungen Stresemanns bedeuten, eine erste Etappe auf dem Wege zu einer Lösung, die der Kanzler dringend zu wünschen scheint, deren Verwirklichung aber einzig von ihm abhängt.

Andere Blätter weisen auch auf den Gegenstand hin, den Poincaré persönlich den Vertretern des Reiches hin. Poincaré erklärte, „Bessert und wir räumen das Ruhrgebiet“, worauf Stresemann erwiderte: „Räumt die Ruhr, damit wir besaßen können.“

### Poincaré will wieder antworten.

Wie aus Paris gemeldet wird, begibt Poincaré sich kommenden Sonntag nach Fontainebleau, wo er, wie man glaubt, das Wort zu einer politischen Rede ergreifen wird. Aller Voraussicht nach wird der französische Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit auf die letzten Erklärungen des Kanzlers zurückkommen.

## Geldentwertung und Steuerzahlung.

Verzugszuschläge für die verpateten Steuerzahlungen.

Amlich wird mitgeteilt: Es sind dieselben Klagen darüber laut geworden, daß der 400prozentige Verzugszuschlag bei verpateten Steuerzahlungen nach der Verordnung vom 15. August 1923 eine zu starke Belastung für den Bürgertum darstelle. Abgesehen davon, daß der Zuschlag nur dann erhoben wird, wenn der Steuerpflichtige früher als eine Woche nach der Fälligkeit zahlt, erheben sich diese Klagen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt als durchaus ungerichtet, wenn man die Entwertung der Mark, um Dollarstand gemessen, in den letzten Wochen in Betracht zieht. Entsprechend der Geldentwertung sind zahlenmäßig die Vermögenswerte des Steuerpflichtigen zu beträchtlich gesunken, daß er nach Entwertung des Verzugszuschlages in dem späteren Zeitpunkt tatsächlich nicht mehr leistet, als wenn er am Fälligkeitstag gezahlt hätte. Beispielsweise notierte der Dollar am 25. August, dem Tage der Fälligkeit der Vorauszahlungen auf die

Wirkommensteuer und der ersten Teilabgabe auf die Rhein-Mehr-Abgabe, 4,7 Millionen Mark, vom 2. bis 8. September, d. h. in der Woche, für die der Verzugszuschlag von 400 v. J. auf die bezeichneten Steuern erstmalig in Geltung trat, im Durchschnitt etwa 27 Millionen Mark. Das bedeutet seit dem Fälligkeitstag dieser Steuern eine Entwertung der Mark auf etwa ein Fünftel bis ein Sechstel, wogegen der Zuschlag für diese Zeit nur das Vierfache beträgt. In ähnlichem Maße wie der Dollar sind in der fraglichen Zeit auch die Aktienkurse, der Großhandelsindex und die Lebenshaltungskosten gestiegen. Unter den vorliegenden Umständen würde eine Ermäßigung der Verzugszuschläge der inneren Berechtigung entbehren.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. September 1923.

Am Vortage des Reichstages sprach sich die Mehrheit der Parteien gegen eine sofortige Einberufung des Reichstages aus.

Erneuerungen beim Steuerwesen. Vom 16. September 1923 ab werden die Erneuerungen beim Steuerwesen vom Arbeitslohn wiederum erhöht, und zwar auf das Doppelte der für die erste Septemberhälfte geltenden Sätze. Sie betragen von diesem Zeitpunkt ab: a) für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau monatlich je 720 000 Mark (bisher 360 000 Mark), wöchentlich je 172 800 Mark (bisher 86 400 Mark); b) für jedes auf dem Steuerbuch vermerkte minderjährige Kind monatlich 4 800 000 Mark (bisher 2 400 000 Mark), wöchentlich 1 152 000 Mark (bisher 576 000 Mark); c) für Werbungskosten und sonstige Abzüge monatlich 6 000 000 Mark (bisher 3 000 000 Mark), wöchentlich 1 440 000 Mark (bisher 720 000 Mark).

Die Voraussetzung für die Einstellung des passiven Widerstandes. Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften) in Essen, Bredemann, stellt in einer öffentlichen Erklärung folgende Richtlinien für die Berücksichtigung auf die Waffe des passiven Widerstandes und die Verständigung mit dem Gegner auf: Mäßiges der Auseinandersetzung mit fremen Familien, Freilassung der Gefangenen, schärfste Ablehnung jedes Versuches einer Schwächung der staatlichen Souveränität des Reiches und der Länder, Förderung der Aufhebung der französischen Kriegsgesetze, die dieses Recht beeinträchtigen, Übernahme festumgrenzter wirtschaftlicher Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen, jedoch nicht auf Grund einseitigen Diszerns, sondern auf Grund von Verhandlungen. Wenn bei Verhandlungen auf der Gegenseite kein Verhältnismäßigkeit sich zeigen sollte, dann muß mit aller Energie die Einstellung auf das weitere Warten erfolgen.

Die Währungsfragen auf dem Lande. Im preussischen Landtage haben die deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei zwei Anfragen wegen der sich mehrenden Anfechtungen, Unruhen und Plünderungen auf dem Lande eingebracht. Zu den Anfragen wird darauf hingewiesen, daß besonders jetzt die Kartoffelfelder von ganzen Bänden heimgesucht und abgeerntet werden, wobei die Diebe, mit Schießwaffen ausgerüstet, die Besitzer mißhandeln, wenn diese ihr Eigentum verteidigen wollen. Die ohnehin gefährdete Volksernährung werde durch ein derartiges Vorgehen auf das schwerste gefährdet und das Gefühl der Unsicherheit greife in weiten Kreisen der Bevölkerung in bedauerlicher Weise um sich. Die Deutsche Volkspartei verlangt wirksame Maßnahmen gegen diese Zustände, die deutschnationalen fordern darüber hinaus Schadenersatz für die gefährdeten Landwirte.

## Rundschau im Auslande.

Die Allierten haben den Türken die Stadt Adana mit allen Befestigungen übergeben.

## Das Rotenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

15) [Nachdruck verboten.]  
Menschbild stand auf. Seite an Seite, fast wie Braut und Bräutigam, ging sie mit Protowolsa durch den Hof. Sie traten just zur rechten Zeit in den Saal. Noch spielte die Musik. Ein feines Geulge von murrenden Stimmen empfing sie; zahlreiche Augen richteten sich auf das Paar. Sie achteten dessen nicht.

Gewandt mischten sie sich unter die langenden Burtschen und Mädchen; und neues, stolzes Glitz überfletete bald die braune Menschbild. Ja, der Protowolsa, der verstand das Längen meisterhaft, mit dem dahinzuschweben war Seligkeit!

Auch über Protowolsa kam ein prickelndes Gefühl glücklicher Wärme. Das heiße flüssige Blut in ihm regte sich, die Augen leuchteten, seine Wangen glühten.

So meinten sie es beide nicht, wie es nach und nach lichter und wolkter um sie ward, wie die Tänzer und Tänzerinnen sich lösten, zur Seite traten und ihnen nachschauten, wie sich die Menge von den Tischen und Stühlen erhob und lufthelnd und raumend dem hohen Paare, das nur noch als einziges im weiten Raume im Reigen sich schwang, mit flammenden Augen folgte.

Es war fürwahr auch ein königlicher Anblick; das stolze, edelgewohne Paar, er mit der männlichen Statur, dem süßlichen Ausdruck, sie mit dem weiblich gerietten Anblick, dazu die Anmut der Bewegungen, die Sicherheit der Führung, der Adel des Benehmens.

Selbst die Musikanten empfanden die Macht des Schönen und die Bedeutung des Augenblicks. Unwillkürlich

die Könige Alfons von Spanien und bis Anfangs November zum Besitze des italienischen Königsstuhles und des Vatikan nach Italien gehen.

## Italien: Mussolinis Rat an Deutschland.

Der Ministerpräsident Mussolini teilte im Ministerrat mit, daß die italienische Regierung in den letzten Wochen bei der deutschen Regierung offizielle Schritte unternommen hat, um Deutschland eine andere Haltung in der Frage des passiven Widerstandes anzugewöhnen.

## Wirtschaftszahlen.

13. September.

Zugliches Geld gegen Effekten	1/2 - 1/3 pro Tag.
Reichsbankdiskont	30 Prozent.
Goldanleihepreis	640 Dollar pro Mio.
Silberanleihepreis	2 400 000 fad.
Großhandelsindex	1 695 100 fad. (28. 8.)
desgl. am 21. Sept.	2 953 613 fad.
Lebenshaltungsinde	1 845 261 fad. (3. 9.)
desgl. am 21. Sept.	2 051 045 fad.
Erzeugnisindex	670 485 fad. (August).
Verteidigungsindex	1 088 571 fad. (Aug.).
Goldanleihe	245 359 800 Prozent.
Reichsbankindex	12 000 000 fad.
Währungsindex	6 500 000 fad.
Währungsindex	7 000 000 fad.
Währungsindex	350 000 fad.
Währungsindex	1 500 000 fad.
Währungsindex	75 000 bzw. 30 000.

## Volkswirtschaft.

Die Rate in Basel nicht mehr notiert. An der Basler Börse wurde am 12. September zum ersten Mal die deutsche Mark infolge ihrer vollständigen Wertlosigkeit nicht mehr notiert. Die deutsche Mark teilt damit das Schicksal des Samtetrabes, der an den Auslandsbörsen gleichfalls nicht mehr notiert wird.

Der Umrechnungssatz für die Landabgabe. Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe, der von Reichsfinanzminister bisher mit einer Gültigkeitsdauer von einer Woche festgelegt worden war, wird mit Wirkung auf die in den letzten Tagen eingetretene besonders starke Entwertung der deutschen Mark auf den jetzt ab dem 1. September festgelegt werden. Der am Donnerstag bekanntgegebene Umrechnungssatz gilt vom Sonnabend der gleichen Woche bis einschließliche Dienstag der folgenden Woche; der am Montag bekanntgegebene Umrechnungssatz ist für die Zeit vom Mittwoch bis einschließliche Freitag der gleichen Woche maßgebend.

## Schlusdienst.

Militärputsch in Barcelona?

Paris, 13. September. Nach einer Habas-meldung aus Barcelona hat der dortige Gouverneur eine Proklamation erlassen, in der er die Regierung anfragt, sie führe das Land dem Untergange entgegen und mittels, daß die Militärpartei beschloffen habe, die Regierung zu übernehmen und den Belagerungszustand zu befragen. Die Telegraphzentrale ist durch aufständische Truppen besetzt worden. Der Hafen ist gesperrt, der gesamte Schiffsverkehr unterbrochen. Heute morgen ist eine Abordnung der Militärpartei nach Madrid abgegangen, um die Regierung aufzufordern, abzudanken und die Regierungsgewalt der Militärpartei zu übergeben. Die Nachricht von der Revolte hat in der Hauptstadt große Aufregung hervorgerufen, und es scheint, daß die Anhänger der Militärpartei auch in Madrid eine Bewegung gegen die Regierung planen.

Der Kampf um die Räumung Korfus.

Paris, 13. September. Die Völkervertragskonferenz hat bereits in mehreren Sitzungen über die Bedingungen der Räumung Korfus beraten. Eine Einigung konnte bis jetzt noch nicht erzielt werden. Der italie-

senen ihre Instrumente weißer und reiner und fast edel erklang nun das melodische Signale.

Armlose Spannung nahm die Zuschauer gefangen. Protowolsa und Menschbild mußten es empfinden. Zierlicher gestalteten sich die Beschäftigungen, größer und ausdrucksvoller das Sitzen und Nähen im Tanzen.

So gewahrte niemand, selbst der alte Diener nicht, der mit aufgesperrem Munde am hinteren Pfeiler lehnte, wie durch den geöffneten Haupteingang drei Personen eintraten: der Wellenleiner war's, neben ihm die Baroness Coa Marie und der Freiherr von Dalwang.

Einer schnellen Aufmerksam nachgedacht, hatte der Baron den Vorschlag gemacht, heute, am Dorettentag, im „Roten Saal“ vorzusprechen und auf kurze Zeit an der bäuerlichen Luft teilzunehmen.

Jetzt wurden sie von den Hintertischen erkannt. Ehrfürchtig wichen diese zurück, und bald bildete sich eine Gasse.

Der Blick in den Saal war frei. Der Wellenleiner lächelte. „Ah, sein Waldward und die bräutigamste Menschbild! Nicht über!“ So erging ihm, wie sich das Mienebild im Angesichte seines künftigen Schwiegerknechts beim Anblick des tanzenden Paares veränderte und einen glühenden, beherzlichen Ausdruck gewann.

Und gar die Coa Marie! Das Herzblut schien ihr plötzlich stillzulegen. Frohe Wälste bedeckte ihre Wangen, und unheimlich groß erweiterten sich ihre Augen, als wolle sie dort die beiden Bewundernden verschlingen.

Zur selben Zeit blinde Protowolsa flüchtig auf. Da sah er zwei junge, strahlende Augen mit dem Ausdruck gramvollen Entsetzens auf sich gerichtet.

Da wich der Blick von ihm. Matt fielen ihm die

...-Scherer betrat im Aufzuge Mussolinis den Standpunkt, daß Korfu erst geräumt werden könne, wenn die Schuldigen für den Mord von Janina zur Aburteilung gelangt seien.

## Die Milliardenrente der Einbrachsmächte.

— Düsseldorf, 13. September. Die französischen Besatzungsbehörden haben gestern bei der Stadtwirtschaft 350 Milliarden Mark beschlagnahmt. Die Belgier haben in den letzten Tagen in Aachen, Eschweiler, Jülich und Stolberg rund 265 Milliarden Mark geraubt. Bei der Reichsbankstelle in Duisburg wurden 60 Milliarden weggenommen. Bei den Reichsbankstellen in Weidert, Ahrort und Homberg fielen den Belgiern insgesamt 211,7 Milliarden Mark in die Hände. Am 4. September wurden in Krefeld durch die belgische Kriminalpolizei 260 Milliarden Mark weggenommen. Ferner fielen ihr am 6. d. M. 68 Milliarden, die für Gehalts- und Lohnzahlungen bestimmt waren, in die Hände.

## Handelsteil.

Berlin, den 13. September 1923.

Am Devisenmarkt war heute die Nachfrage nach Devisen wesentlich geringer als an den Vortagen. Außerdem nahmen verschiedene Großbanken und größere Privatfirmen Abgaben vor, doch der amtliche Wirtelkurs für das englische Pfund auf 220 Millionen bei 8 Prozent Zuteilung festgelegt werden konnte. Diefelbe Zuteilung erfolgte bei New York (Dollar amtlich 92,1 bzw. 92,6 Mill.).

Zu Effektenfreibehaltung herrschte in Erwartung der weiteren Entwicklung der politischen Lage und der Ausgestaltung am Devisenmarkt eine unbenutzte Zurückhaltung. Die Umsätze von Büro zu Büro fielen sich in engen Grenzen. Der Roh- und Verbesserte verkehrte in entschieden ruhiger Haltung als an den Vortagen. Seitens der Provinz ist verlässliches Angebot herausgenommen, wobei sich das Preisniveau etwas niedriger als gestern stellt.

## Der Stand der Mark.

13. 9. 12. 9.

	(In Tausenden Mark)	8.	9.
1 Holländischer Gulden	36300	30491	38905
1 belgischer Franken	4408	4431	4717
1 norwegische Krone	14962	15037	15639
1 dänische Krone	16758	16842	17644
1 schwedische Krone	24538	24661	25644
1 italienische Lira	4029	4050	4390
1 englisches Pfund	41850	42150	44110
1 Dollar	92169	92631	96240
1 französischer Franken	5306	5333	5634
1 Schweizer Franken	16359	16441	17403
1 tschechische Krone	2738	2807	2907
100 österreichische Kronen	129,6	130,3	136,3

## Warenmarkt.

Wittgenbörsen (Amst.). Preise für 50 Kilo ab Station: (In Tausenden Mark.) Weizen märk. 130—135000 Roggen märk. 103—105000 haum. 103000 Sommergerste 110 bis 115000, Hafer märk. 107—110000, Gerst. 100000, Weizenmehl (100 Kilo) 490—510000, Roggenmehl (100 Kilo) 550—580000, Weizenmehl 75000—70000, Hafermehl 75000—70000, Bittererbsen 200—250000, Kapseln 80000, Kartoffelflocken 95—100000.

## Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amst.) (In Tausenden Mark.) Drahtger. Roggen- und Weizenstroh 2900—3000, do. Haferstroh 2700—2800, do. Gerstenstroh 2500—2600, Roggenlangstroh 1800—2000, Bindenroggenstroh 1700—1800, Stroh 5500—6000, handelsübliches Heu 2400—2600, gutes Heu 2700—3100.

(Die Preise für Produkte einschließliche Heu und Stroh beziehen sich ab Station. Die Preise „ad Hof“ sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.)

Erne herab, die Käse bedachten ihm fleischwer und drohten ihre Dienste zu verlangen.

Er hielt im Lenge inne. Verwundert blähte seine Partnerin zu ihm auf. Da schwebte auch die Musik. Die Spannung der Menge löste sich. Wechselsfälle wurden laut. Hände streckten sich ihnen entgegen. Doch Protowolsa wünschte nur eines: daß ihn die Erde flüchtig verschlinge!

An diesem Abend fanden sich drei Menschenbilder in ihrem Innern nicht zurecht.

Neben dem sonst so frohen Sinne der Menschbild lag ein dumpfer, schwerer Druud, wie wenn ständer Menschbild auf laufende Blüten fällt. Und doch hatte sie der getreue Florian bis an ihr einatmes Waldhaus beigeleitet und nochmals von seiner Mühle im Nabenhorst geschwärmt und geplaudert, daß er eine Müllerin finde, die müsse lange, braune Zöpfe tragen und sich auf schlanken Hüften wiegen.

Zu gleicher Stunde aber klagte oben im Rosenkloßchen die Baroness Coa Marie ganz wider ihre Gewohnheit über quälendes Kopfweh, und sie wußte selbst nicht, warum sie sich so tief in die weichen Kissen wälzte und nicht hindern konnte, daß Tränen ihr Lager netzten.

Und als dann der Schlaf auf ihre müden Lider sich senkte und sie mit seinem Zauberhabe in das Reich der Berausheit führte, da suchte noch ein drittes Herz in stillen Nummer.

Protowolsa, der Brunnengarten durch, der Spielmann, schritt mit seinem Tragos schreitend durch den träumenden Lammensfort. Wobin er aber auch blühte, überall glaubte er in zwei junge, gramvolle Augen zu schauen.

# Die neuen Posttarife.

Der Fernbrief 250 000 Mark.

Wie bereits bekannt, werden am 16. September die Telegraphen- und Fernsprechtarife und am 20. September die Postgebühren wiederum erheblich erhöht.

Im einzelnen beträgt ab 16. September die Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm im Fernverkehr 400 000 Mark Grundgebühr und 200 000 Mark Vorzugsgebühr. Bei Fernsprechtarifen wird das 2 500 000 fache der Grundtarife erhoben werden.

Die Postgebühren werden ab 20. September sich folgendermaßen gestalten:

Postkarten im Ortsverkehr 50 000 Mark, im Fernverkehr 100 000 Mark.

Briefe im Ortsverkehr Anfangsgebühr 100 000 Mark, im Fernverkehr 250 000 Mark. Zusätze bis 25 Gramm 50 000 Mark.

Geschäftsbriefe bis 250 Gramm 250 000 Mark. Baranfragen bis 100 Gramm 150 000 Mark. Päckchen bis 1 Kilogramm 500 000 Mark.

Kartens bis 3 Kilogramm 1. Zone 600 000 Mark, 2. Zone 1 200 000 Mark, 3. Zone 2 000 000 Mark.

Postanweisungen bis 2 Millionen Mark 100 000 Mark, über 2-5 Millionen Mark 150 000 Mark, über 5-10 Millionen Mark 200 000 Mark, über 10-30 Millionen Mark 250 000 Mark usw., über 400-5000 Millionen Mark 1 Million Mark.

Postfachgebühren: Baranzahlungen mit Postkarte bis 2 Millionen Mark 20 000 Mark, über 2-5 Millionen Mark 30 000 Mark, über 5-10 Millionen Mark 40 000 Mark, über 10-30 Millionen Mark 50 000 Mark, über 30-50 Millionen Mark 60 000 Mark usw., über 500 Millionen 300 000 Mark. Für barablos bezahlende Zahlungen ist die Gebühr höher; im Höchstfall jedoch für eine Postkarte eine Gebühr von 100 000 Mark.

## Lokales und Provinzielles.

### Zum Sonntag.

Der Mensch der Gegenwart braucht überwindende Kräfte. Im uns und unter uns und in uns treibt Gräßliches und Schlimmes sein Spiel. Verderben ist die Folge. Da ist eine ergebende Kraft nötig: Göttliche Gotteskraft ist die Kraft, die wir brauchen. Start zu werden, durch seinen Geist, ist unser aller Bedürfnis. Deshalb ist uns Sonntagsgenossen geschenkt, daß wir uns bitten und ebenso ermartend und glaubend Gott zuwenden, damit er uns erfillt mit weltüberwindender Macht. Wie arm sind doch alle, die göttlichen Geistes den Weg beschreiten und seiner nicht achten. Sie öffnen dem bösen Dämon Tür und Türe und tragen mit Schuld am Verfall, in unserm Volke. Wir wollen uns solcher Sünde nicht teilhaftig machen.

Herr, sei unser Lebensstärke, Daß wir aller Ort und Zeit, Stehen zu deinem Dienst bereit, Treiben Gottes Lebenswerte.

Das Notgeld der Reichsbank ist kostbar. Die von der deutschen Reichsbank zur Behebung der Ungeländemittel hat jetzt herausgegebenen Ein-, Zwei- und Fünf-Millionen-Notgeldscheine werden von einem Teil der Geschäftswelt nicht als vollwertige Zahlungsmittel anerkannt. Es ist deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß die Geldscheine an allen Stellen der deutschen Reichsbank und auf den Postämtern als gesetzliche Zahlungsmittel angenommen werden. Auch die Reichsbanknoten sind von Reichsbankdirektorium angehalten worden, die Scheine als Zahlungsmittel anzunehmen. Es liegt mithin keinerlei Anlaß vor, das Notgeld der deutschen Reichsbank zurückzuweisen. Es erfolgt in jeder Beziehung das Reichsbankgeld.

### 7. Kapitel.

Die Wäffe deiner Wangen war's Und eine Träne, die verriet, Daß deine Seele tiefgehiet Ein namenloses Weh durchzieht."

Baron von Welfenstein tritt durch seine Fehler. Ein blendender Glanz lag auf dem unbeweglich ruhenden gelben Wächner, daß er die Augen oft mit der Hand beschalten mußte, um dem Blide die prüfende Aussicht zu ermöglichen.

Das war ein Erntewetter, wie seit Jahren nicht! In wolkenloser Höhe rief schon seit mehr als acht Tagen der Himmel über der Erde, und in solcher Gut brannte die Sonne, daß die Luftwellen davon erzitterten.

Schon hatte man mit dem Welfenstein begonnen. Auch auf den Feldern des Barons entwickelte sich bereits emsige Tätigkeit. Wer kennt sie nicht, die herbe und doch so schöne Weide der Ernte!

Auch der Welfenstein konnte sich ihrem Zauber nicht entziehen. Seinen Wenden einen kurzen fröhlichen Gruß zurufen, säugelte er sein Ross und betrachtete mit wohlwollender Freude das bunte gefällige Treiben. Nur einen Augenblick wußten die fleißigen Schmitzer, kaum, daß sich die Köpfe hoben und dem Schloßherrn eine ebenso freundliche Entgegung gaben, da fuhr auch schon wieder der blanke Stahl durch die dicke Haut des Hornes, und reifenweise fielen die stolzen Hähne nieder, zwischen sich bläue Zonen, blutroten Klammern und weiße Feldwunden betragend.

Und hinter den sonnengebräunten Schmitzen mit den mächtigen Strohhüten eine Anzahl von Frauen und Mädchen, alle in der lieblichen, gelbbrunnen Dorftracht und alle das weiße Kopftuch über das Haar gebunden. Sie sähl-

Annaburg. (Vrotpreis-Erhöhung.) Nach dem „Torgauer Kreisbl.“ müssen die Mehl- und Vrotpreise auf Marten ab 17. September wieder eine wesentliche Erhöhung erfahren, da die Reichsgetreidebörse Berlin die Abgabepreise wie folgt erhöht hat: Für Roggen per Tonne von 36 auf 660 Mill., für Weizen von 56 auf 760 Mill. M.

Annaburg. Im Annaburger Tischspielhaus läuft heute Freitag abend das große 4 Aktige Drama „Zwischen Lachen und Weinen“ und „Weiße Rosen“, Drama in 4 Akten. Die Zwischenpausen werden durch die Rohe'sche Kapelle durch Konzertsätze ausgefüllt.

Der vom Kreiswirtschaftsamts befohlenegetene Briefpreis (gültig ab 7. Sept.) stellt sich auf 2 900 000. — M. Anfolge der neueren Kohlenpreis- und Frachterhöhung dürfte dieser Preis nicht lange Geltung haben. Ob dieser wohnsinnige Weltlauf der Kohle, der Grundfrage vieler lebenswichtiger Berechnungen, noch lange so weiter geht? Wie soll es bei diesen Preisen den Armen und Alten nur möglich sein, sich im Winter ein warmes Zimmer zu verschaffen?

Die Gebühren der Bezirksforstinspektoren sind mit Rücksicht auf die prunghafte Geldentwertung höherer Anordnung zufolge anderweit festgesetzt worden. Die neue Gebührensordnung tritt rückwirkend ab 1. August d. Js. in Kraft. Es sind demnach zu zahlen: 1. für das einmalige Reintigen eines russischen (unbestehbaren) Schornsteins für das erste Gefloß 60. — M. und für jedes weitere Gefloß 15. — M. Der Berechnung wird der jeweilige tarifmäßige Lohn der höchsten Altersstufe der Gruppe I (Sandwerker) für die Ortsklasse B einschließl. Frauenzuschlag in der Weise zu Grunde gelegt, daß der Grundlohn eines Wochenlohn von 16 000 M. entspricht, danach ist für ausgeführte Arbeiten in der Woche von 2 bis 9. d. Mts. das 2 350 fache der Rechtslohn auszuführen. Die weiteren Maßgaben werden fortlaufend veröffentlicht.

Feuertat das Fallobst! Jetzt sollte kein Obstbaumbesitzer es unterlassen, das Fallobst auflesen zu lassen, damit die in demselben sich aufhaltenden Maden nicht ausschließen, wieder auf die Bäume kriechen, dort ihre verderbliche Tätigkeit aufs neue beginnen und im nächsten Jahre noch viel größeren Schaden anrichten. Alles Fallobst soll aufgesaugt werden und wenn es noch so klein ist.

Holzberg. Am Sonntag den 16. d. Mts. findet hierseits die Einweihung eines zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen errichteten Denkmals statt.

Blöffig. In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. wurde in den Güterraum der Kleinbahn Bretlin-Annaburg eingebrochen. Gestohlen wurden aus Sammelbehältern, welche für Einwohner in Leben bestimmt waren, folgende Gegenstände: Reis, Marmelade in Kübeln, Senf in Töpfen, Ratao, Schokoladenmel, Löwe, Rum, Finberjaßl, Kaffee, Sasse, Tabak und Pfeffer in der Gesamtwert von zweihundert Millionen Mark. Es kommen nach den von der Landjäger angeordneten Ermittlungen Personen als Täter in Frage, welche die örtlichen Verhältnisse kennen und ganz aus der Nähe sind. Man ist diesen Personen scharf auf der Spur.

## Unsere Postbezieher

erhalten in diesen Tagen eine Maßnahme über den Restbetrag des September-Bezugspreises in Höhe von 310 000 M (inkl. Porto und Nachnahmegebühr). Wir haben den Weg der Einziehung durch Nachnahme gewählt, weil er für die Leser der bequemste und einfachste ist. Wir bitten unsere Postbezieher, die Nachnahme sofort einzulösen. Wo dies unter Erwartung nicht geschehen sollte, stellt die Post die Weiterlieferung des Blattes ab 20. September ein.

Verlag der „Annaburger Zeitung“.

Bretlin, 11. Sept. Die Kleinbahn Bretlin-Annaburg stellt von sofort den Zugverkehr an den Sonntagen ein, weil die Einnahmen zu den ins Unermessliche gestiegenen Betriebsausgaben in keinem Verhältnis stehen; auch war die Benutzung der Züge seitens des Publikums schon seit längerer Zeit schwach. Auch die Kleinbahn Bergwitz-Kemberg stellt aus den gleichen Gründen den Sonntagsbetrieb ein. — Es muß eben wieder auf „Schäfers Klappen“ gehen.

Aus der Strafanstalt Hohenburg sind die Strafgefangenen Aufseher Otto Reibold, gebürtig aus Seerhauen bei Leipzig, und Monieur Karl Eiler, aus Frankfurt a. M. gebürtig, von ihren Arbeitsstellen entlassen.

Wien. Vor einigen Tagen verunglückte der etwa 12jährige Sohn des Landwirts Kiegle hier dadurch, daß er beim Walzen mit der Aderwalze auf dem Felde unter die Walze geriet. Der Junge verstarb kurz nach dem Unfall.

Göden, 8. Sept. Von der hiesigen Domäne wurde in der Nacht zum Sonntag ein Hammel gestohlen. Bei einer Streife der Wittenberger Schapschäfer wurde das Tier dem Arbeiter Richard Sante aus Wietzky abgenommen, welcher angab, den Hammel gefunden zu haben. Da mit Bestimmtheit angenommen wurde, daß S. der Dieb ist, wurde er dem Gerichtsgewahrsam zugewiesen.

Schöneho. In einer der letzten Nächte ist dem hiesigen Lehrer durch Einbruchschloß die großer unersehlicher Schaden zugefügt worden, indem die Diebe außer anderen Sachen eine Anzahl Bellschlaggegenstände mit fortgenommen haben.

Göden, 8. Sept. In der Scheune des Landwirts Reinhold Clemens brach vorige Woche ein Brand aus, der in kurzer Zeit die Scheune mit dem gesamten Erntevorrat und Erntenschnitten vernichtete. Man nimmt an, daß Brandstiftung die Ursache des Feuers ist. Beim Gemeindevorsteher Ernst Wagner und dem Landwirt Müller wollte man auch die Scheunen durch Brandstiftung vernichten. In beiden Fällen aber mißling die schändliche Tat, da die zureichenden Brandböden vor der Zeit entzündet wurden.

Schöneho, 12. Sept. Zum heutigen Schweinemarkt waren aufgetrieben ca. 250 Ferkel, Preis 35-75 Millionen pro Stück. Käufer fehlten. Da viele Händler anwesend waren, wurde von hiesigen fast alles aufgekauft.

Marzahn, 12. Sept. In der letzten Nacht haben Diebe die Badersche Postämter hier nun bereits zum 7. Male erbrochen und etwa 10 Kr. Mehl und Kleie auf 2 Sandböden mitgenommen. Die sichtbare Spur führte nach Krappitz und Johna.

Wittenberg, 12. Sept. Auf dem heutigen Ferkelmarkt waren 297 Ferkel angefahren. Für das Stück wurden 25-50 Millionen Mark gefordert und gezahlt. — Anfolge Veranlassung aus dem Verkeire ist das „Siebenhundert Wochensblatt“, das kürzlich sein Erscheinen einstellte, wieder auf der Wirtschafte erschienen, nicht aber wie bisher dreimal, sondern nur zweimal pro Woche.

## Turnen, Spiel und Sport.

\* Am Sonntag fand der Fußball-Club Annaburg im 1. Verbandsspiel den „Sportfreunden“ in Torgau gegenüber und verlor nach wechselvollem Spiel mit 0:4. Am kommenden Sonntag wird der Klub zum 2. Verbandsspiel gegen den Elbe-Ebber-Gaumnitzer „Vorwärts“ Jöhlenberg auf hiesigem Platz antreten. Mit voller Mannschaft des F. C. M. dürfte es dem Gegner nicht leicht werden, den Sieg an seine Farben zu lassen, um so mehr als der Klub schon gegen schwerere Gegner schöne Resultate erzielte und darf man auf den Ausgang dieses Spieles gespannt sein. Beginn 2 Uhr.

## Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am 16. Sonntag n. Trinit., vorm. 9 Uhr: Predigt: Gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.  
Parzeln: Am 16. Sonntag n. Trinit., nachm. 1 Uhr: Predigt: Gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.

würde das Töchterchen ans Herz nehmen und mit mütterlicher Liebe und Weisheit des Vaters Lösung finden!

Tief und innig nahm ihn die Erinnerung an die früh Verstorbenen, seinen treuesten Lebenskameraden, gefangen, so daß sich eine weiche Stimmung seiner bemächtigte. Erst der Anblick des nahen Rosenklosters führte ihn wieder zur Wirklichkeit zurück, aber noch lange stüteten die garten Gefühle in ihm nach. —

Fortsetzung folgt.

## Erwerbslosentramwalle.

Dresden, 11. Sept. Heute mittag 12 Uhr ist es in Dresden zu sehr ersten Ereignissen gekommen. Es hat sich ein Zug von Erwerbslosen gebildet, der sich über die Ring nach dem Rathaus zu bewegte, um dort zu demonstrieren. Der Zugang zu dem Platz vor dem Rathaus wurde aber von Schapschäfer abgeperrt. Dies verlegte die Demonstranten in derartige Wut, daß sie ein lange anhaltendes Bombardement mit Steinen auf die Schapschäfer richteten. Einzelne drangen mit Latzen, Eisenbänken und Stöcken auf die Beamten ein. Diese verjagten zunächst mit Hilfe der Hummeltrüffel, Herr der Situation zu werden. Als dies aber nicht gelang und die Demonstranten wieder mit Steine warfen, machte die Schapschäfer von ihrer Schusswaffe Gebrauch. Offenbar hat sie zunächst blind geschossen, dann aber scharfe Schüsse auf die wildende Menge abgegeben. 13 Personen wurden verletzt.

New-York, 11. Sept. (Nach 30 000 Leiden bei Tokio aufgefunden.) In Sonja bei Tokio wurden in den großen Bellschlagfabriken 30 000 Leiden gefunden. Tausende von ihnen sind bei der Feuersbrunst verbrannt.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Juli 1923 betr. Regelung verschiedener Fragen des Kommunal-Abgaberechts in Verbindung mit der Verordnung des Staatsministeriums vom 8. Septbr. 1923 betr. Annullierung der Steuer an die Gebäudefiskus auf der Steuerzahlung am 13. d. Mts. befohlen, die Abschlagszahlung auf die Gewerbe-, Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer für das 2. Vierteljahr (Juli-September) auf das 2½fache für das 1. Vierteljahr 1923 entrichteten Gemeindefiskalen zu erhöhen, jedoch das 240fache nach zu entrichten ist.

Die Zahlung hat innerhalb 10 Tagen zu erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist wird ein Zuschlag von 15% erhoben, anschl. Mahngebühren.

Annaburg, den 14. Septbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die ab 1. August d. Js. gültige Abreize für Bezirksheuersteuerverpflichtete liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 12. Septbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 15. September, nachmittags 6 Uhr soll der auf der Jellener und Schweiniger Straße lagernde **Strassenabraum** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Treffpunkt: Gabelung der Jellener und Schweiniger Straße.

Annaburg, den 12. Septbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung am Montag, den 17. September, abends 8 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathhauses.

#### Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von dem Rassen-Revisions-Protokoll vom 31. 8. 23.
2. Anstellung eines Armenarztes.
3. Ausbau der alten Schulen.
4. Grundstücksaustrich.

Hierauf: **Nichtöffentliche Sitzung.**

Annaburg, den 14. Septbr. 1923.

Der Gemeindevorsteher. Henze.

**Holzverkauf — Oberförst. Annaburg** am Donnerstag, den 20. September, vorm. 10 Uhr im Volkshaus „Waldfeldchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend aus Försterei Annaburg, Jagd 150: 4 Eichen und 15 Kiefernämme III, IV, und V. Al. mit 7,20 fm, 21 rm Eichen, Fichten, Kiefern-Alohen und Knüppel; aus Försterei Brude, Jagd 12 und 22: 8 Kiefernämme IV. Al. mit 3,20 fm, 214 fm Grubenholzstempel (2 m u. 1,85 m lang), 64 rm Kief.-Alohen u. 180 rm Kief.-Knüppel.

### Betr. Annahme von Notgeld.

Die im „Reichsgruppenverband“ vereinigten Gewerbetreibenden geben hierdurch bekannt, daß in ihren Geschäften nur noch Notgeld der Prov. Sachsen sowie Zörgauer und Liebenwerdaer Kreis-Notgeld in Zahlung genommen wird.

An alle künftigen Versammlungsbesucher wird die Bitte gerichtet, das Vereinsorgan „Die Schutzwehr“ eingehend zu lesen und beim Erscheinen unseres Vereinstrotens, welcher die Geschäfte der Ortsgruppe freiwilrig erledigt, diesen als Verdienstgenossen anzusehen und ihm keine Schwierigkeiten beim Kassieren der Beiträge zu bereiten.

Der Ortsgruppen-Vorstand.

**Drahtgestehte für alle Zwecke**  
Drahtzähne, Sären und Forwege, Spalter- u. Segeze-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

**Einfach-Apparate und Gläser,**  
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

**Wilhelm Grahl.**

**Große Wad- und Jughunde,**  
auch Jaglachthunde  
läuft dauernd zu höchsten Preisen  
Zabel, Bessan, Grünstraße 27.  
Postkarte wird vergütet.

## Bekanntmachung.

Infolge der weiter rapid fortschreitenden Geldentwertung und der fortlaufenden Kohlen- und Zandlen-entwertung sind wir gezwungen, bis auf Weiteres in der Mitte jeden Monats eine **Abschlagszahlung auf den Gasverbrauch des laufenden Monats einzuholen.** Für Monat September wird am 15. d. Mts. das Doppelte des für den Augustgasverbrauch bezahlten Betrages, aufgerundet auf volle Millionen, erhoben.

Wir bitten unsere Entnahmehäuser dringend, diese Abschlagszahlung auf alle Fälle zu bezahlen, andernfalls wird bei Verweigerung der Bezahlung gezwungen sind, die fortschreitende Geldentwertung mit einzurechnen, zumal sich der Gaspreis infolge der dauernden Kohlenpreissteigerungen schon bis heute gegen den Augustpreis verdreifacht hat.

Die entgeltliche Abrechnung erfolgt am Monatschluß nach Feststellung des wirklichen Gaspreises für den ganzen Monat und sind die Duitlungs-Guthabeneinlagen aufzubewahren und bei Bezahlung der Monatsrechnung als bares Geld mit in Zahlung zu geben. Zum Schluß bemerken wir noch, daß wir infolge der hohen Inflation gezwungen sind, bei mehrmaligem Vorzeigen der Duitlungs-Guthabeneinlagen zwecks Bezahlung, die Votengänge in Anrechnung zu bringen.

Annaburg, den 13. September 1923.

Die Gaswerkverwaltung.  
Bergner.

## Naundorf.

Samstag, den 16. Septbr.

### Erntefest

und Montag von 7 Uhr ab **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet Paul Müller.

## Col. Naundorf.

Samstag, den 16. Sept.

### Erntefest

und Tanzmusik (von 7 Uhr abends ab) freundlichst einladet Fr. Nilus.

### Klemmer

verloren vor 4 Wochen von Hinterstr. bis Töpferstraße. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl.

### Hektographenblätter

zu haben bei Herm. Steinbeiß.

## Der richtige Weg

# Persil

so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

- Richte Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:
1. Löse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sichert Du Dir die größte Ergebnisse. Ein Paket schon ergibt 2½-3 Eimer schöner Lauge.
  2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichen Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochenlassen genügt.
  3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

## Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben. So spart Du Kohle, Zeit und Geld und hast die schönste Wäsche!

## Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Ersparnis bei jedem Waschen bringt das vorerwähnte Einweichen in Henke, Henke's Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlösend und verleiht die meiste glänzende Behandlung.

## Achtung! Achtung!

**Scharfe Selbstinjektion** sind auf allen meinen Kartoffeln, Rüben-, Weizen- und Haferfeldern gelegt, weshalb vor dem Betreten derselben warne.

Richard Heinlein.

## Weißtündentalk

bester Qualität, Zementkalk, nicht treibend, Portland-Zement

empfiehlt aus frischen Ladungen

**Wilhelm Kunze,** Dampfsgewerk — Holzhandlung, Baugeschäft, Baumaterialienhandlung.

— Fernsprecher Nr. 6 —

## Gebrauchte Damenräder

sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum

**Damenrad umgebaut** in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt und Emailer-Anstalt von

**Fritz Rödler, Annaburg,** Fernsprecher Nr. 53.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

## Zahn-Atelier

Annaburg, Zörgauerstraße 27, im Hause Konditorei Schülltauf.

Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag v. 9-11 und 2-6 Uhr.

**E. Pape, Dentist,** Wittenberg.

## Seidenpapier

in allen Farben empfiehlt Herm. Steinbeiß.

## Annaburger Lichtspiele.

Seute, Freitag, den 14. Septbr., abends 8½ Uhr unter Mitwirkung des Dr. Hofr'schen Erzhofers

**Zwischen Lachen und Weinen.** — Drama in 4 Akten

**Weisse Rosen.** — Drama in 4 Akten.

Um gültigen Besuch bittet Aug. Schlinker.

## Gasthof Neue Welt

Samstag, den 16. September, abends 7 Uhr

## Ballmusik u. Erntefest

Ergebnis ladet ein Aug. Schlinker.

## Naundorf.

Samstag, den 16. September ladet zum

## Erntefest u. Ballmusik

(ab 5 Uhr nachm.) freundlichst ein Gustav Krüger.

Empfehle von jetzt ab:

## Täglich frische Margarine,

Schmalz, Käse, Salz, eingemachte Heringe und andere Lebensmittel zu den billigsten Preisen.

Rich. Zimmermann.

## Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Zörgauerstr. 31

— Telefon Nr. 23 —

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes

Behandlung für Arterienarterien

Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Raufe ständig Platin, Gold und Silber.

## Färberei, Chem. Wasch-

Anstalt, Pflasterbrennerei

Annahmestelle in Annaburg bei Herrn

Eriseur Herm. Reich, Zörgauerstraße.

## Salicyl-Pergament

u. echtes Pergament-Papier zum

luftdichten Verschluß der Einmachgefäßen,

Bäckpapier, Butterbrotpapier

in Rollen und Bogen empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

## Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen,

Stemmisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Säbelen,

Beile, Hexte, Mauerhammer und -Aellen,

**Haushaltungs-Geräte:**

Tischmesser u. Gabeln, Feilich- u. Reibmaschinen,

Bogen und Gewichte, eiserne Defen und Kohre,

Herdeschneermaschinen.

**Wilhelm Grahl.**

# Beilage zu Nr. 74 der Annaburger Zeitung.

## Wahrheit.

Der folgende Artikel ist uns von besonderer Seite zugegangen. Die furchtbare Lage des Reiches hat hier einer Persönlichkeit die Feder in die Hand gedrückt, deren gedringter Pflichtkreis ihr sonst nicht gestattet, in der Presse das Wort zu ergreifen.

Seit neun Jahren lebt Deutschland vom Ausverkauf seiner Werte. Das Ende dieses Ausverkaufes ist gekommen. Die Welt ist heillos. Als der Krieg ausbrach, verfügte Deutschland über etwa 20 Milliarden zinsbringender Investitionen im Ausland. Diese Investitionen sind zum Teil im Kriege verbraucht, zum größten Teil durch das Diktat von Versailles genommen oder in der Not der Nachkriegszeit veräußert worden. Heute besteht bei allen objektiven Sachumständen selbst auf der Ententeseite kein Zweifel, daß Deutschland auch ohne die Verpflichtungen aus dem Versailler Diktat überhäuft ist und vom Ausland weniger Einnahmen aus Guthaben und Investitionen bezieht, als es an Zinsen für Schulden und Investitionen von Ausländern in Deutschland zahlen muß.

Die Zahlungsfähigkeit und Lebensfähigkeit Deutschlands ist daher ganz allein abhängig von seiner Außenhandels-Bilanz. Ist diese nicht aktiv, so muß ein Teil des deutschen Volkes verhungern oder mindestens seine Leistungsfähigkeit durch Unterernährung vermindert sehen. Dann geht der Restfall unseres Volkes unaufhaltsam weiter, denn verminderte Leistungsfähigkeit bedeutet in kurzem verschlechterte Außenhandels-Bilanz.

Am Juni 1923 wurde in den Vereinigten Staaten eine außerordentlich interessante wissenschaftliche Arbeit vom Carnegie-Institute of Economics herausgegeben. Man darf annehmen, daß diese Arbeit — deren weitestgehende Verbreitung die Regierung in Deutschland veranlassen sollte! — das beste Werk zum Teil auch die amerikanische Regierung und Finanzwelt sowie deren Stellungnahme gegen Hilfe in Europa beeinflusst. Die Untersuchung, die Deutschlands Leistungsfähigkeit eher noch überhäuft, kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland überhaupt erst wieder lebensfähig wird, wenn der Export den Import übersteigt, ein Verhältnis, das erst bei 14 Goldmilliarden-Export überhäuft eintritt kann! Solange also Deutschland nicht seinen vor der Ruhrbesetzung auf 6 Milliarden Gold begrenzten Export auf 14 Milliarden steigert und demnach 8 Milliarden mehr Exportwaren fabriziert, so lange kann die deutsche Bevölkerung nicht leben. Erst durch den Exportüberschuß, der jenseits eines Exportquantums von 14 Milliarden Gold möglich ist, wird Deutschland in die Lage versetzt, die unvermeidlichen Reparationen zu zahlen. Das Exportquantum im Werte von 14 Milliarden in Gold entspricht ungefähr dem Exportquantum vor dem Kriege im Werte von rund 10 Milliarden Gold, weil seitdem alle Warenpreise um 40 bis 60 Prozent gestiegen sind.

Will also das deutsche Volk leben, so muß es heute ebenso viel erzeugen wie vor dem Kriege, trotz der verschlechterten Rohmaterialgrundlage und der verkleinerten Fläche und Bevölkerungszahl. Hat es dazu noch Reparationen zu zahlen, so muß es bedeutend mehr für den Export erzeugen als in der Vorkriegszeit.

Ins Deutsche und Gemeinverständliche überetzt heißt das: Will das deutsche Volk leben, so muß es weniger „Luxus“ treiben und mehr sparen als vor dem Kriege und mindestens so viel und so lange arbeiten wie in der Vorkriegszeit. Muß es dazu Reparationen leisten, so muß es mehr und länger arbeiten! Dabei hängt es vollkommen in seiner Erfindung und in der Fähigkeit, Reparationen zu leisten von dem Umstand ab, ob die großen angloamerikanischen Mächte und das übrige Europa willens sind und die ökonomische Fähigkeit haben, den vermehrten deutschen Export aufzunehmen. Ohne generelle Weltbegünstigung Deutschlands geht dieses nicht.

Wer dem deutschen Volk sagt, daß mit Besteuerung der sogenannten besitzenden Klassen der jetzt, über die Massen gefährliche Zustand geändert werden kann, betritt sich und das Volk.

Das deutsche Volk muß, wo immer es Arbeit gibt, sofort mindestens zwei Stunden länger und mit mindestens der gleichen Intensität arbeiten, wie vor dem Kriege. Das ist kein Opfer, das vom arbeitenden Volk verlangt wird, sondern es ist das Gebot natürlichen Selbsthaltungstriebes. Wer sich heute noch dieser Erkenntnis in den Weg stellt, ist ein Narr oder ein Schädling am deutschen Volke! Er mordet dieses Volk, indem er den längst als Verirrung erkannten Traum vom starken Aufwärtentag und seine Parteidoctrin höher stellt als die Existenz unseres Volkes.

Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, daß man — wie der Reichswirtschaftsminister meinte — durch Mehrarbeit Konjunktur wahrnimmt. Rein! Es handelt sich darum, unerbittlich auf der ganzen Linie mehr und billiger zu produzieren, damit das deutsche Volk leben kann und nicht zum Teil verhungern muß.

Nur dann ist es auch denkbar, daß eine Stabilisierung der Mark nach den vor kurzem in diesem Blatt veröffentlichten Vorschlägen von Friedrich Pilot von irgendwelchem Bestand sein kann. Steuern und Wäl-

rungegesetze wirken sich zunächst nur im Innern Deutschlands aus. Das Problem der Außenpolitik ist für ein aller Außeneinfälle bares Deutschland eine Produktions- und Auslandsabfrage.

Wir den heute alle sogenannten reichen Leute in Deutschland enteignet, so müßte das deutsche Volk trotzdem oder erst recht verhungern. Denn von diesem sogenannten Reichtum will — wie der Stand der Mark beweist! — kein Ausländer mehr etwas wissen, weil das deutsche Volk nicht produziert, nämlich nicht so viel arbeitet, daß es leben, geschweige denn Reparationen leisten kann.

Unlängst hat Reichskanzler Dr. Stresemann geäußert, die Wirtschaft habe vor zwei Jahren den Primat vor der Politik gehabt, sich aber der Mitarbeit am Staate verweigert. Das ist falsch! Die deutsche Wirtschaft hat getan, was heute Deutschland allein retten kann, nämlich, in fieberhafter Tätigkeit die Außenhandelsbeziehungen wiederhergestellt, die deutsche Schiffsahrt aufgebaut und die Kriegsschäden an den Werken so beseitigt, daß diese wieder eine Produktionsmöglichkeit haben, wie vor dem Kriege. Das war die Aufgabe der deutschen Wirtschaft, die als die wahre Ursache ihres Primats erkannt und wahrgenommen wurde. Wäre diese Aufgabe nicht erfüllt worden, so wäre es heute überhaupt unmöglich, das deutsche Volk und Reich noch zu retten.

Die politischen Leiter Deutschlands, aus welchem politischen und gesellschaftlichen Lager sie auch kommen mögen, stehen jetzt vor der Notwendigkeit, das deutsche Volk, dessen Arbeitsinstrumente für die Produktion wiederhergestellt sind, ohne „Lafki“ und ohne Schönbrederei zu der Erkenntnis zu bringen: Die sofortige ausdehnende und billige Produktion ist absolute Notwendigkeit! Jeder Widerstand ist zu befeitigen! Jeder Streik ist in dieser Lage Mord am Volke!

Wir wissen sehr wohl, daß dies allein uns nicht retten kann. Die politische Leitung des Deutschen Reiches muß zudem umgestimmt mit der Entente ins Benehmen treten, um in gemeinsamer Untersuchung festzustellen, was außer der produktiven und gesteigerten Arbeit des deutschen Volkes notwendig ist, um Deutschland, Europa und die Welt vor der sonst unvermeidlichen Katastrophe zu retten.

Solch Schritt wäre kein Zeichen außenpolitischer Schwäche. Die Entente ist genau so bedroht wie wir. Es wäre nur der Mut zur Wahrheit!

(Aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“.)

## Eine neue Fremdenlegion.

Bereits seit Monaten verjagt die französische Soldateska aus allen Herzen Ändern Geschick zusammenzutreiben um Arbeiterkolonnen aufzustellen, die für Frankreich Kohlen und Koks aus dem Ruhrgebiet abtransportieren sollen. Mit besonderem Geheul wird es von der französischen Presse als Triumph gefeiert, wenn auch irgend ein unfauberes Element deutscher Abstammung sich für diesen französischen Grenzdienst bereit findet.

Zunächst sei festgestellt, daß die Zahl derjenigen, die sich nicht entziehen, für die Franzosen zu arbeiten, gegenüber der Gesamtbevölkerung überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Noch dazu sind diese Elemente, soweit sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, meist aus allen möglichen Landesstellen herausgelassen. Sie haben fast immer irgend etwas auf dem Kerbholz und suchen sich durch die Arbeit für die Franzosen ihrem deutschen Richter zu entziehen.

Die so von französischen Agenten angeworbenen Elemente müssen zusammen mit Zuschauern arbeiten. Sie sind in Massenquartieren untergebracht, die unter militärischer Bewachung stehen. Von und zu der Arbeit werden sie unter den Bajonetten der französischen Soldateska gedrückt. Wer nach Arbeitslohn überhäuft nicht ins Quartier verlassen will, muß eine Erlaubnis einholen, die aber so gut wie nie erteilt wird. Die Quartiere sind verlaßt. Der versprochene Lohn wird nirgends bezahlt und die Befristung ist äußerst schlecht und minderwertig. Vor allem diejenigen, die deutscher Abstammung sind, werden in der Befristung besonders knapp gehalten.

Auf einer Westinghouser Fabrik arbeitet auch eine solche Kolonne. Ein Arbeiter hält dort mit einer Hundepelle die Ordnung. Wer seinen Lohn fordert, wird mit der Hundepelle fortgeworfen, wer krank ist, dem wird ebenfalls mit der Hundepelle beigebracht, daß er zu arbeiten hat. Ein Ingenieur, dem die Kolonne den Beinamen „Der Wülfänger“ gegeben hat, bringt immer mit gegogenem Revolver unter den „Arbeitern“ herum und verjagt ihre Arbeitslust mit Zuspitzten zu Rettern.

Es ist nicht verwunderlich, daß unter diesen Verhältnissen Hebereiden und Schlägereien an der Tagesordnung sind. Dann aber hat die bereitstehende französische Wache eingegriffen. — Das ganze Bild, das sich auf Grund authentischer Berichte über die Lage dieser von französischen Agenten angeworbenen „Arbeiterkolonnen“ entrollen läßt, erinnert nur allzu sehr an das, was über die Fremdenlegion Frankreichs in die Öffentlichkeit der Welt gedrungen ist. Eiers war es eine Eigenschaft der „Großen Nation“, heuchlerische Versprechungen zu machen, die sie nachher als blutiger Grenzdienst für die galischen Tiger entpuppen.

## Preussischer Landtag.

— Berlin, 12. September 1923.

Vor der Tagesordnung beantragte die Kommunisten abermals die Eintragung und Einträge ihrer Partei betr. die Ruhrfrage, den Lebensmittelmacher, die faszistische Gefahr usw. sofort zur Beratung zu stellen.

Ein Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte wird von der Mehrheit angenommen. (Auf 6. d. Komm.: Feige Wandel) Damit ist der kommunistische Antrag erledigt.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein.

**Beschränkte Zulassung von Studienassessoren.**

Zu Mittelpunkt der Beratung steht die Vorlage über die Neuordnung der Bedingungen für die Anwärter für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen. (Einführung des numerus clausus.)

Ministerialdirektor Jahnke erklärt, daß bei dem vorliegenden Entwurf die Interessen der Schule, des Jüngling und der Anwärter in Frage kommen. Als selbstverständlich sehe er es an, daß die Beiträge, die zur Verfügung stehen, für den Lehramtsbewerber an einem anderen Beruf, der Geldentwertung entzogen, erhöht werden. Von der Ausführeitung von Kandidaten werde nur im äußersten Notfalle Gebrauch gemacht. Eine Beschränkung der Selbstverwaltung stehe nicht in Frage; der Entwurf sei in vollem Einverständnis mit den Städten und Gemeinden zustande gekommen. Die Zahl der Anwärter sei mit 2000 als zu niedrig beantragt worden. Eine gezielte Anzahl auszuwählen, sei aber besonders auch mit Rücksicht auf die Beförderungsvorschriften nicht angeht.

Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage nach den Ausschussvorschriften angenommen. Nach Erledigung einer Reihe von Eingabeberichten ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag nachmittags 3 Uhr abzuhalten mit der ersten Sitzung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz. Die im Vorkomitee irtümlich, sich angehängte Erklärung des Ministerpräsidenten Braun über die politische Lage ist auf einen späteren Termin verlagert worden.

— Berlin, 13. September.

## Reine politische Aussprache.

Vor Beginn der Sitzung trat der Vizepräsident noch einmal zusammen, um den Beratungsplan für die nächsten Sitzungen festzulegen. Ein Antrag der Deutschen Nationalen, in eine große politische Aussprache, und zwar am Freitag, einzutreten, wurde von den Sozialistensparteiern abgelehnt. Freier fand Ablehnung der Antrag, die Gemeindefragen für den 13. November festzusetzen. Der Landtag wird sich voraussichtlich am Dienstag bis zum 16. Oktober vertagen; der Präsident soll ermächtigt werden, ihn, wenn es die politische Lage erfordert, bereits früher einzulassen. Von deutscher Seite wurde gegen eine so späte Einberufung des Landtages protestiert, da angesichts der politischen Lage das preussische Parlament auf so lange Zeit nicht auseinandergehen dürfe.

Nach Zusammenritt des Plenums beantragte die Kommunisten abermals die Vorberberatung der politischen Lage. Der Antrag wird jedoch erneut abgelehnt. Ein neuer Antrag der Kommunisten, die Gemeindefragen auf den 13. November anzusetzen, wird infolge genügenden Widerspruches des Hauses hinfällig. Die Kommunisten verlangen hierauf die sofortige Beratung eines Antrags, der die Verhängung von Kommunisten aus dem Gebiet, die Verbindung von kommunikativer Beraternungen dagesel durch die Reichsische Polizei usw. zum Gegenstand hat. Auch die Verhandlung dieses Antrags scheitert am Widerspruch aus dem Hause.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Wiederholung der Abstimmung über das Gesetz betr. staatliche Verwaltungsgebühren. Nach längerer Debatte wird der das Gesetz annehmende Beschluß im Gesamtspruch mit Zweidrittelmehrheit erneuert.

Das Haus tritt dann in die erste Beratung des Finanzausgleichsgesetzes. Der Entwurf ist veranlaßt durch das im Reich ergangene Finanzausgleichsgesetz vom Juni 1923, das eine einjährige Lösung für den Ausgleich zwischen Reich, Staat und Gemeinden nicht gebracht hat, sondern sich neben formellen und technischen Verbesserungen auf Eröffnung einiger neuer und Verpfändung bestehender Einnahmequellen für Länder und Gemeinden beschränkt hat. Nach kurzer Aussprache verlagert sich das Haus.

## Rhein und Ruhr.

— Aufhebung der Grenzperre am 16. September. Bei der Duisburger Stadtwahlung ist ein Ersatz des kommandierenden Generals eingegangen, wonach das Verbot der Ueberführung der Grenzen des besetzten Ruhrgebiets und des Prüfenhofes Duisburg zum 16. September aufgehoben wird.

— Französische „Santion“ auf dem rechten Rheinufer. Als Santion für ein angebliches Attentat auf einen französischen Militärposten an der Spitze haben die Franzosen die Durchsicht Wort und die Wagnerschaft Binnum besetzt. In Wort ist das Amtsbau, der Wohnort und der Post von französischem Militär besetzt. Der Amtmann und der Polizeimeier von Detten wurden verhaftet und abtransportiert.

— **Verhärtete Kohlenlieferungen an Italien.** Auf Grund der Staatsverträge betreffend Kohlenlieferungen an Italien hat bekanntlich seit einiger Zeit die staatliche Besse „Beterhoff“, die seit längerer Zeit von den Franzosen geräumt ist, Kohlenlieferungen zur Befriedigung an Italien aufgenommen. Auf der Besse sind eine Anzahl italienischer Arbeiter beschäftigt. Rummere wird auch die staatliche Besse „Vergmannsglück“ Kohlen an Italien liefern. Die Besatzungsbehörde hat zum Abtransport die Straße Hann—Obersfeld freigegeben. Der Transport wird von italienischen Ingenieuren überwacht. Italien soll zur Befriedigung von Lebensmitteln als Gegenleistung verpflichtet sein.

— **Französische „Krautleute“.** Da die Kohlvorräte im Ruhrrevier erschöpft sind, versuchen die Franzosen selbst die Kohleminen in Betrieb zu bringen. Bis jetzt allerdings ohne großen Erfolg. Bei vier der von ihnen in eigene Regie genommenen acht Kohleminen ist der Betrieb völlig mißlungen. Die Kohlenproduktion beträgt überdies höchstens ein Drittel der normalen Produktions- und nach überfallender Abnahme von Kohlenbeschäftigten ist der von den Franzosen bereitgestellte Ersatz überhaupt nicht zur Verfügung, sondern höchstens als Hausbrand zu verwenden. Auf der Besse Blumenthal stellten die Franzosen den Kohlenbetrieb ebenfalls wieder ein. Auch mit der Selbstförderung von Kohlen haben die Franzosen wenig Erfolg.

— **Abholung der rheinischen Wälder durch die Franzosen.** Die Abholung wird allem Anschein nach von den Franzosen auf das eifrigste betrieben. Seit einiger Zeit wird auf dem Bahnhofs- und im umfangreicher Holzverkauf in Richtung Dierdorf beobachtet. Das Holz wird mit der Schwandbahn aus Richtung Dierdorf herangebracht und kommt meist aus dem westlichen Hochwald, der von der französischen Forstverwaltung besetzt worden ist. Ein ähnlich sich harter Holzverkauf wird aus den Wäldern der südlichen Eifel in Wendenroth an der Mosel gemeldet. Weiter bestreuen sich die Wälder der Umgebung eifrig an der Abfuhr des Holzes. Einen Anreiz bietet offensichtlich die von den Franzosen bewirkte Befreiung in Franken und das den Wäldern gereichte reichliche Futter. Auch Forstunternehmer aus Erier sind bei der Abfuhr des Holzes beobachtet worden.

### Wenn die Heide blüht.

August und September sind die Zeit, in der die norddeutsche Heide in voller Blüte steht. Die weiten Flächen im Oberrheinischen und im Hannoverischen sind in diesen Wochen bis in den Oktober hinein ein einziges, endloses, rüchlich-lila-rotes Blütenmeer. Zwar lagern an den Bommittagen recht häufig graue Nebelwälder über diesen Gegenden, doch wenn die Sonnenstrahlen den feuchten, undurchsichtigen Hauch zerstreuen haben, dann leuchtet die helle Pracht der Erica umso prächtiger. Ein einziger Jambogarten, zosenfarbig hingebreitet und umjagt von Bienen, Mäusen und Käfern. Eine Weide für die Wollkornen und Willkarden der Hochseidenbräuer aus Hildesheim, der feinen, feinen, gelben Honigkammern unter den verschiedenen Gehäusen der an den Heidebüschen wohnenden Insekten.

Die niederländische Heide ist eine einzige Idylle. Kilometer an Kilometer kann man reisen, ohne Mensch und Baum zu begegnen. Still und abgeblüht, wie sie stiller und Sturm besungen, weilt sie sich, Stimmungen und Empfindungen wachsend, wie sie der Naturförm eines Doms wiedergegeben, wie sie die Vorpaeder Maler mit Stift und Pinsel festgehalten haben. Nur hier und dort fehlt verlassen ein von den Winterwinden verwehter Baum, eine Strauchgruppe, die die Einkintigkeit der Landschaft durchbricht, und noch viel seltener eine Heidebauernfarm mit einem Strohdach, so niedrig, daß man es fast von der Erde aus beobachten kann.

Die eigenartige Zaubersönheit der Heide beruht den Norddeutschen besonders wohlnehmend. Sind doch gerade in den küstennahen, in den Marschgegenden die Heideblühungen lange nicht so interessant und bunt wie drinnen im Binnenland. Noch ehe das Blatt an Reime verblüht ist, liegt es der Feinwind mit selbstlos vom Stamm. Laub, das mit seinen rötlichen, braunen oder gelben Schein das binnenländische Geblüht wogelnd schmeißt, muß hier allzulebend vom Zweig. Der feuchte Nebel und der scharfe Küstenvind, sie sind seine Freunde der bunten Herbstblühungen. Umsonst weidet sich das Auge an dem alten, jährlich zur Herbstzeit wiederkehrenden Netz der Heide.

Freilich, auch der Heide bleibt das Sterben nicht erspart. Nicht nur den regelmäßigen alljährlichen Wintersturm muß sie erleiden. Lawende Veränderungen schaffst auch hier die Not unseres Volkes. Bezüge, die jahrhundertes und jahrtausendelang einen Dornröschenschlaf trüben, und deren ganze Aufgabe es war, die Kontinuität zu lösen, hier und dort eine Reiheidee in Richtung zu sehen und im fernen das schönste Jugendauge des Ständers zu erwecken, bergen ja vielfach reiche Torfschätze und unter ihnen leicht fruchtbar zu machendes Ackerland. Was wunder, wenn da Gade und Spaten, Flüg und Gage ihres Amtes walten; wenn Millionen und Abermillionen Zentner Torf aus den weiten Moorflächen geholt werden, und wenn dort, wohin noch vor wenigen Jahren kein Klang der aufgereagten Gegenwart drang, in diesen Erntedörfern schon weite Weizenfelder von neuer Kultur Zeugnis gaben.

Und so wird es weiter gehen. Die drängenden Lebensnöte verpflichten die alten Wälder, und in nicht zu fernem Zukunft wird nur da, wo der Staat ein privilegiertes Naturschutzgebiet geschaffen hat und so ein vorläufiges chernes Betretet einlegt, noch alter, stiller, rüchlich leuchtender Ericaflügelhauber junge und alte Heidejägerinnen grüßen.

### Aus Stadt und Land.

— **Schon wieder ein französischer Flugzeug bei Nürnberg gelandet.** Auf dem Flugplatz Nürnberg-Nürnberg ist vor einigen Tagen wieder ein Flugzeug der französischen Luftfahrtschule gelandet. Der Flugzeugführer soll wieder freigelassen worden sein.

— **Der Spion Späthach droht mit dem Hungertod.** Der berüchtigte sächsische Spion Späthach sitzt seit anderthalb Jahren in Untersuchungshaft, weil gegen ihn zwei Verfahren schweben, das eine wegen Fälschung von Ein- und Ausfuhrscheinen, das andere wegen Spionage. Auf das Ersuchen Späthachs, beide Verfahren miteinander zu verbinden, hatte das Gericht mit dem Hinweis geantwortet, daß beide Straftaten an selber Tage und vor derselben Strafkammer verhandelt werden würden. Da aber jetzt, entgegen diesem Bescheid, lediglich in der Angelegenheit der Ein- und Ausfuhrscheine der Termin für die Hauptverhandlung auf den 30. Oktober d. Js. anberaumt worden ist, während über die Verhandlung der Spionageangelegenheit noch nichts verlautet, hat Späthach in einem Schreiben an das Gericht die Drohung ausgesprochen, daß er am 25. September in den Hungertod treten würde, falls nicht bis dahin auch in seinem Spionageverfahren die Hauptverhandlung auf den 30. Oktober oder auf einen früheren Termin angesetzt würde.

— **Selbstmord einer 18-jährigen.** Nächstens der Station Steglitz und Botanischer Garten bei Berlin ließ sich ein 18-jähriges Mädchen aus Lichterfelde von einem Fernzuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet. Der Beweggrund zu der Tat ist noch völlig unbekannt.

— **Der Raubmord im Personenzug.** Wie zu dem Raubmord in dem Personenzug Frankfurt—Berlin mitgeteilt wird, ist es der Polizei gelungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Es handelt sich um den 42-jährigen Direktor Max Kretschm aus Berlin. Er war am Montag aus Geschäftsgründen nach Jena gefahren und hatte seiner Familie — er hinterläßt Frau und Tochter — seine Mittelfür ein Mißgeschick angedeutet. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen regelrechten Mordmord handelt. Der Überfallene ist durch mehrere wichtige Schläge mit einer großen Eisenstange solange geschlagen worden, bis er bewusstlos war und dann auf dem Zug geworfen worden. Gestohlen sind einige Millionen Mark bares Geld, eine goldene Uhr und eine Meißentafel mit Beschriftungsfäden.

— **Ein Eiferer seines Berufs.** Im Reiter der Reichsflotte des Reichsregimentes 1. Kavallerie-Regimentes in Jena, geworden. Auf dem Rückwege von einer Pressekonferenz wurde Kavallerie-Reiter auf dem Altmarkt von einer Menge Erwerbslosen erkannt, überfallen, mißhandelt und schwer verletzt. Eingreifende Samariter und Polizei brachten ihn aus den Händen der Angreifenden und transportierten den Schwerverletzten unter starker Bedeckung in seine Wohnung. Polizeireiter war schon seit längerer Zeit von linksradikalsten sächsischen Kreisen wegen seiner objektiven Vertreterhaltung über die Dresdener und sächsischen Verhältnisse angefeindet worden.

— **Marshallen in Württemberg.** In Württemberg bei Stuttgart kam es auf dem Wochenmarkt zu gewalttätigen Ausschreitungen der Bauern gegen die Beamten des Marktgerichts. Die Bauern hinderten die Beamten an der Ausübung des Gerichts und belagerten das Rathaus, vor dem es zu lebhaften Zusammenstößen kam. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und das von den Bauern bedrohte Rathaus beschützen.

— **Aus Eiferkeit ermordet.** Im Garten des Hofbesizers Zimmerer in dem Dorf Schmaag bei Stolp fand man die Dienstmagd Sidine mit durchschnittenem Hals auf. Als Täter kommt der 21-jährige alte Knecht Kahlsthe in Frage. Das Mädchen war zum Tanz gegangen und mit einem anderen Jungen heimgegangen. Er hat dem Mädchen anscheinend aufgelauert und es nach der Verabredung von dem Jungen ermordet.

— **Im Segelboot über den Ozean.** Ein junger Franzose Maringerbault ist in einem Segelboot nach Amerika unterwegs. Er hat mit zwei englischen Nachbarn gemietet, daß er ohne fremde Hilfe über den Ozean segeln würde. Es scheint, daß er Aussicht hat, sein tollkühnes Vorhaben durchzuführen. Maringerbault ist im Mai von Algja in seinem zehn Meter langen Boot „Firecrack“ abgegangen und traf am 6. Juni in Gibraltar ein, wo er sich mit neuen Lebensmitteln versorgte. Nach einigen Tagen setzte er seine Reise fort. Jetzt hat ihn am 5. September mitten im Meere, 200 Kilometer vom Landstrich von Kantutet, der griechische Dampfer „Byrdi“ angetroffen, von dem er einige Vorräte erhalten hat. Die Insel Kantutet ist bekanntlich der amerikanischen Distanz vorgelagert und etwa 350 bis 400 Kilometer von New York entfernt.

— **Schiffsunfall bei Gibraltar.** In der Nähe von Gibraltar ist der britische Dampfer „Saxifaba“ mit dem griechischen Dampfer „Despina“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind sehr beschädigt. Der griechische Dampfer ging nach einigen Augenblicken unter. Seine Besatzung wurde von dem „Saxifaba“ übernommen, der sich fernerwärts von einem holländischen Schiff ins Schleppnetz nehmen lassen mußte.

— **Verurteilung gegen das Ditteldorfer Todesurteil.** — **Ditteldorf, 13. September.** Der vom Ditteldorfer Kriegsgericht wegen des Aufschlags auf eine französische Truppenabteilung zum Tode verurteilte Sudent Raabe hat gegen das Urteil beim Bezirksgericht der Rheinmairie Neulien eingeleitet.

— **Ein neuer Deutschenmord.** — **Leine, 13. September.** Borgestern wurde hier ein aus Neulien kommender Mann angeblich beim Schmutzeln von französischen Posten niedergeschossen.

— **Einbürgerungsurkunde 100 Millionen.** Vom 15. September ab werden für die Naturalisationsurkunde 100 Millionen Mark an Gebühren erhoben, der Mindestsatz, der bei nachgewiesener Bedürftigkeit gefordert wird, beträgt 100 000 Mark. Auch für die Ausstellung der Geburtsurkunde ist der Gebührensatz auf 1 200 000 Mark erhöht worden (Mindestsatz 60 000 Mark). Zu diesen Beträgen tritt die preussische Stempelfeuer, die für Einbürgerungsurkunden 750 000 Mk. (Mindestsatz 25 000 Mark) beträgt.

### Scherz und Ernst.

— **Die abenteuerliche Amerikanerin.** Miss Katherine Macgregor, eine 26-jährige New-Yorkerin, ist, nachdem sie auf einer sieben Monate währenden Reise quer durch Südamerika von Peru bis Brasilien eine Strecke von rund 4500 Kilometer zurückgelegt hat, nach ihrer Vaterstadt zurückgekehrt. Sie war unterwegs nur von einem englischen Führer und zwei Manfaktorenbegleitern begleitet. Au Abenteuer hat es der foragierten jungen Dame beifolgenderweise nicht gefehlt. Einmal wurde sie mit ihrem Mantel ab, wurde aber glücklicherweise nach einem Fall von 15 Metern von Getrippel gefangen und von ihren Gefährten an Seilen wieder heraufgehoben, während das Mantel in die Tiefe stürzte. Einmal wurde sie von den drei Gefährten getrennt, beim Einbringen in eine Felsung fand sie den Kadaver eines männlichen Jaguars, neben dem zwei junge Spitzel. Die Amerikanerin begann mit den Kleinen zu spielen, als die Mutter herankam und sie angriff. Miss Macgregor verlor aber selbst in diesem kritischen Augenblick ihre Kaltblütigkeit nicht; sie ergiff die Finte und schloß die springbereite Bestie nieder. Den Amazonenstrom hat sie in einem kleinen Boot, wobei sie mehrere Male gefährliche Abenteuer mit Krokodillen zu bestehen hatte. Bei monden Indianerclämmen, die sie auf ihrer Reise besuchte, und die noch niemals eine weiße Frau zu Gesicht bekommen hatten, wurde sie wie ein Wunderkind angestaunt.

### Burg Alena, die Stammburg der märkischen Grafen.

Dort, wo die flinke Rette sich in die Kamm ergießt, um gemeinsam mit ihr der Ruhr entgegen zufließen, liegt der Waldsee, ein bewaldeter, still abfallender Felsen. Auf diesem thronet auf stolzer Höhe die Burg Alena, der Stammsitz der märkischen Grafen. Seit dem 12. Jahrhundert baute sie hier. Zu Zeiten der Burg siedelte sich der Ort Alena an.

Ein richtiger Sagenhauch ist es, der an die Entstehung der Burg und die Herleitung des Namens anknüpft. Am Anfang des 11. Jahrhunderts, so heißt es herüber in einem kleinen Buch, wobei die meiste Wahrscheinlichkeit dem Märkischen Landes und hier Albinus. Mit dem Namen des Stromes verknüpfte sich das Geheul der Wälder, die besonders an jener Ecke hausten, wo jetzt Alena steht und wohnt dem Schloßberge der Name „Wulfsegge“ beigelegt wurde. Einmal Tages erschienen nun oben auf den Berge zwei stattliche Ritter mit ihren Mannen und einem Schwertarbeiter. An die Räume der Burg stieg wurde die Art gelegt, das Geblüht ausgegeben, und bei dem einen Beside in Angriff genommen. Die Kunde von diesem Bau kam auch dem in der Nähe wohnenden Grafen von Arnberg zu Ohren. Er machte sich sofort auf und zog mit seinen Weibern zur Wulfsegge. Hier forderte er die Edelknechte auf, vom Weiterbau der Burg Abstand zu nehmen, weil ihm diese „allzu nah“ sei. Doch die Erbauer kümmerten sich nicht darum und so weniger, da der Bau bald vollendet war. Unberichtigte Dinge mußte der Graf wieder abziehen.

Aber auch eine andere Entstehungsgeschichte des Namens der Burg erzählt man sich. Danach ist die Burg ein alter Name, der aus dem holländischen „Alena“ entstanden, „Alena“ heißt Alena, die in den Niederlanden eine Besetzung unter dem Namen Alena hatten und ihn auf ihren neuen Besitz übertrugen. Wie dem auch sei: Die Erbauung der Burg fällt zweifellos in das 12. Jahrhundert, eine Ergänzung der selben in das 15. Jahrhundert. Sie war im Mittelalter bei sich eines mächtigen Geschlechts, jener ritterlichen und zumprächtigen Grafen, die über das Gebiet der westfälischen Mark herrschten und die ihren Besitz im Laufe der Jahrhunderte durch Heirat mit Erbinnen der Grafen und Herzogtümer von Kleve und Berg, von Jülich und Ravensberg erweiterten, sodaß sie ein der mächtigsten Dynastien im damaligen Deutschland wurden.

Deutsche Männer, die sich der Kraftknoten unseres Volkes bewußt waren, taten sich im vorigen Jahrhundert zu Burgvereinen zusammen. Einem solcher dieser Sauerländer Gegend ist der holländische Alena auf der Burg Alena auf ihrem die Stadt höher liegenden Wulfsegge gelungen. Auf dem Urstein, an dem alten Mauerwerk, unter freier Luft, an dem holländischen und Heberleieres, sagt die Krone Alena in die Lüfte. Durch zwei Eere gelangt man in das Innere. Mehrere Wehgränge und Stiege führen zum Alena Urstein: Grammatik und Dofakt.

Auf einem schmalen genutzten Wege kommt man zum Schloßhof. Vor uns erhebt sich der alte Bergfried, dessen Untergrund auf weit über Mannshöhe die Fundamente des Bergfrieds sind. Um ihn gruppieren sich die ältesten Schloßbauten. Hier eine uralte gotische Feuerwand, aber dem Turmportal ein buntes Schloß, der westliche des westfälischen Landes unterirdisch hier. Der wieder läuft ein weites schirmendes Dach an der Mauer entlang, tief in den Hof ragend, unter dem einft das Schloßgewölbe sich lagerte. Mit dieser Burg ist ein Stück märkische Geschichte der Nacht erhalten geblieben. Gute und schlechte Zeiten hat sie miterlebt. Wie sie bald wieder herabstürzen auf ein freies und glückliches Deutschland!

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 410 000 M.  
durch die Post bezog. 41 0000 M. (ohne Beleggeld).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.  
Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hoch, 1 spat. Raum 100000 M., für außerhalb Wohnende 120000 M. Anzeigen im amtlichen Teile 800000 M., im Kellerteile 900000 M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer).  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Buchverlag Annaburg Nr. 24.

Nr. 74.

Sonnabend, den 15. September 1923.

26. Jahrg.

— Berlin, den 14. September 1923.

## Chronik des Tages

— Reichszankler Stresemann machte bei einem Empfang der Presse neue wichtige Mitteilungen über das deutsche Garantieangebot.  
— Die Pariser Presse bezeichnet die Kanzlerrede als einen Schritt vorwärts.  
— Nach einer französischen Meldung aus Düsseldorf ist in der Nähe von Maastricht am 10. September ein Deutscher von einem Kisten getötet worden.  
— Die deutsche Mark wird wegen ihrer Wertlosigkeit an der Pariser Börse in Zukunft nicht mehr notiert.  
— Vom 16. September 1923 ab werden die Gemüthsstörungen beim Steuerausgang vom Arbeitslohn wiederum erhöht, und zwar auf das Doppelte der für die erste Septemberhälfte geltenden Sätze.  
— Die Gebühr für den Fernbrief beträgt ab 20. September 250 000 M.  
— Amtlicher Dollarkurs am 13. September 92 169 000 Geld, 92 631 000 Brief.

## Die neue Reichszanklerrede.

Dr. Stresemann über die Verbandsdingen, möglichkeiten.

In der Presseabteilung der Reichsregierung fand auf Einladung ihres Leiters ein Empfang der Presse statt, zu dem Reichszankler Dr. Stresemann, die Reichsminister und eine größere Anzahl hervorragender Regierungspersonlichkeiten erschienen waren. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Reichszankler das Wort zu der angekündigten Rede, die eine Antwort auf die jüngste Sonntagsgedebung Poincarés darstellte. Die Rede des Zanklers gliedert sich in zwei Teile: Der erste ist den innerpolitischen Problemen gewidmet, während der zweite und wichtigere Teil die Haltung des deutschen Privatbesizes, die das Reich über den Wortlaut des Versailler Vertrages hinaus anbietet, behandelt.

### Die wirtschaftlichen Maßnahmen.

Eingangs schilderte der Zankler unsere trostlose finanzielle und wirtschaftliche Lage und wies von neuem auf die Notwendigkeit einer Steigerung der Produktion und Wirtschaftsförderung hin. Das Finanzkabinett wird sich, so kündigte der Zankler an, in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen, wie vor allem eine Erhöhung der bergbaulichen Produktion im nichtbesetzten Deutschland ermöglicht werden kann.

Die Finanzminister sind erdrückend in der Lage, feiner zu schaffen. Die Maßnahmen innerhalb von verbanddingen schon in halbten ist, daß die Zahlungsdarf Hand in der eine Standen müße. Politik fand der Rede Währungs-politische Konzenhang führte

deshalb wollen des außenwirtschfrage nicht zu ten Lage ihres lites zur Wursen Wieder, die Regierung erwerden, möglich abziehen zeigt zugleich ist entscheidend Währungs- und bergbaues. Da-

**Zeichne Wertbeständige Anleihe**  
des Deutschen Reiches.  
Ziehungsmodus 100%, bei Verzinsnachnahmen 95%.  
Das Ziehmal 1 200 Mark.  
Ziehungen können bei der Zeichnung und bei dem im Voraus angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Deutschen Bankiers, Sparkassen und Reichsvereinsbanken bestellt werden.

Der französische Ministerpräsident hat kürzlich in einer Rede ausgesprochen, er äbe die politischen Sicherheiten, die Frankreich in der Hand habe, den höchsten theoretischen Werten vor. Was ich in meinen Darlegungen vorgebracht habe, betraf die unmittelbare Veranschaulichung des privaten Besizes. Und geht deshalb über den Verfall der Vertrag hinaus. Die Veranschaulichung des privaten Besizes ist ein realisierbares Pfand, während die Sicherheiten des Versailler Vertrages bis zur Zeit nicht sind.  
Wenn auf Reichsbesitz und Privatbesitz der Wirtschaft als Pfandrecht an erster Stelle Hypotheken zugunsten des Reiches eingetragen werden, und zwar in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes dieses Besizes, so können diese Hypotheken als ein reales und mobiles Wertobjekt in eine Treuhandgesellschaft eingebracht werden, an deren Verwaltung die Reparationsgläubiger beteiligt werden können. Diese wäre in der Lage, auf Grund der Hypotheken und Einsatragnisse durch Ausgabe von Obligationen Anleihen aufzunehmen. Dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, auch Frankreich sofort in den Besitz größerer Zahlungen zu setzen.

Die Frage des passiven Widerstandes.  
Eine derartige Meinung ist sicherlich eine reale Tatsache. Sie bedingt zu ihrer Verwirklichung die Wiederherstellung der Souveränität über das Rheinland. Sie ist geeignet, die Frage des passiven Widerstandes zu erledigen, wenn man uns die Sicherheit dafür gibt, daß auf Grund einer solchen Vereinbarung das Ruhrgebiet geräumt wird, und im Rheinland die alten Rechte wieder hergestellt werden. Gibt man uns die Sicherheit, daß jeder, der Rhein und Ruhr seine Heimat nennt, frei der Heimat wiedergegeben wird, so besteht kein Grund mehr dazwischen, dieses große, einmündige Wirtschaftsgebiet zu seiner alten Arbeitsfähigkeit wieder zurückzugeben.

Ich hoffe auf die Möglichkeit einer solchen Regelung. Frankreich hat durch seinen Ministerpräsidenten wiederholt erklärt, daß es keine Annexion beabsichtige. Für uns ist die Frage, ob die deutsche Wirtschaft die ihr zugemessene Belastung tragen können. Ich darf mit Bestimmtheit darauf hinweisen, daß dem gegenwärtigen Kabinett von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft Leistungen angeboten worden sind, in der Höhe, die uns die Ausführung der heute von mir vorgeschlagenen Zahlungen ermöglichen wird. Es handelt sich um

das Leben und Sterben des deutschen Volkes. Fragt eine Verhandlung sich allerdings davon abhängig, ob man glaubt, daß eine Stimmung zwischen Frankreich und Deutschland geschaffen werden kann, auf der sich eine solche Verhandlung aufbauen läßt.

Nachstanzler Dr. Stresemann schloß seine von dem Hören mit freiem Beifall und lebhafter Zustimmung aufgenommene Rede mit dem Wunsche, daß auch diejenigen Persönlichkeiten, in deren Hand heute mehr als das Gesicht Frankreichs liegt, sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen mögen, daß es jetzt gilt, den Frieden zu wollen, den Frieden zu erhalten durch eine Politik der Gerechtigkeit, die geeignet ist, nationale Interessen zu berücksichtigen und damit die Garantie für einen wirtschaftlichen Frieden zu geben.

## Das Pariser Echo.

„Ein Schritt nach vorn.“

Ueber den Eindruck, den die Rede Stresemanns in französischen Regierungskreisen gemacht hat, verläutet noch nichts. Dagegen befaßten sich die Pariser Blätter ausbleich mit den Erklärungen des Kanzlers, die zwar auch immer noch als unzureichend bezeichnet aber im allgemeinen doch günstig aufgenommen werden.

So bezeichnet der gelegentlich offiziöse „Matin“ die Erklärungen Stresemanns als „einen Schritt nach vorn“ und bemerkt weiter, die Draufbringung des vom Reichszankler geschilderten Zahlungssystems genüge noch nicht, um Frankreich zur Währung des Ruhrgebietes zu veranlassen. Frankreich sei bereit, das „Kontroll-Regime“ im Ruhrgebiet zu ändern, würde die Währung aber nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zugeföhren.

Der „Gantois“, dessen unpolitische Mitarbeiter zu den von Poincaré persönlich informierten Pressevertretern gehört, hält es für möglich, daß die Pläne Stresemanns Interesse verdienen, bezeichnet jedoch ihre weitere Präzisierung als notwendig. Er möchte wissen, durch welche Mittel der Staat die Mitwirkung der Besitzer des Privateigentums zu sichern gedenkt und wieviel Prozent Frankreich von den Zinsen der geplanten Hypothek erhalten soll. Ferner wünscht das Blatt Auskunft darüber, wie Stresemann die notwendige Kontrolle ermöglichen will. Das Blatt stellt zum Schluß zusammenfassend fest, die Erklärungen Stresemanns bedeuten „eine erste Etappe auf dem Wege zu einer Lösung, die der Kanzler dringend zu wünschen scheint“, deren Verwirklichung aber einzig von ihm abhängt.

Andere Blätter weisen auch auf den Gegensatz zwischen der Rede Poincarés und derjenigen des Kanzlers hin. Poincaré erklärte: „Besatz und wir räumen das Ruhrgebiet!“, worauf Stresemann erwiderte: „Räumt die Ruhr, damit wir bezahlen können!“

### Poincaré will wieder antworten.

Wie aus Paris gemeldet wird, begibt Poincaré sich kommenden Sonntag nach Boulogne, wo er, wie man glaubt, das Wort zu einer politischen Rede ergreifen wird. Aller Voraussicht nach wird der französische Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit auf die letzten Erklärungen des Kanzlers zurückkommen.

## Geldentwertung und Steuerzahlung.

Bezugszuschläge für die verpäteten Steuerzahlungen.  
Amlich wird mitgeteilt: Es sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß der 400prozentige Bezugszuschlag bei verpäteten Steuerzahlungen nach der Verordnung vom 15. August 1923 eine zu starke Belastung für den Pflichtigen darstelle. Abgesehen davon, daß der Zuschlag nur dann erhoben wird, wenn der Steuerpflichtige später als eine Woche nach der Fälligkeit zahlt, erweisen sich diese Klagen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt als durchaus ungedrehtigt, wenn man die Entwertung der Mark, am Dollarstand gemessen, in den letzten Wochen in Betracht zieht. Entsprechend der Geldentwertung sind zahlmässig die Vermögenswerte des Steuerpflichtigen zu beträchtlich gestiegen, daß er nach Einrichtung des Bezugszuschlages in dem späteren Zeitpunkt tatsächlich nicht mehr leistet, als wenn er am Fälligkeitstag gezahlt hätte. Beispielsweise notierte der Dollar am 25. August, dem Tage der Fälligkeit der Vorauszahlungen, auf die